

Welt.

„Vergessen Sie es!“, unterbrach sie ihn, als er gerade antworten wollte. Er schaute sie leicht verwundert an.

„Kein Name?“

Sie lächelte und schüttelte über sich selbst den Kopf.

„Entschuldigung. Ich dachte nur... Vielleicht ist das hier so eine Begegnung, bei der man einfach die Person sein kann, die man sein will?“

So. Jetzt lagen die Karten auf dem Tisch. Sie hätte kaum deutlicher sagen können, dass das hier nur für heute Abend bestimmt war. Zum Glück kam der Kellner mit den Getränken zurück und unterbrach das Gespräch, bevor Cecilies fremdes Date antworten konnte. Dankbar nahm sie einen Schluck von dem Wein. Er nippte an seinem Bier, nickte

anerkennend und nahm den Gesprächsfaden wieder auf.

„Würden Sie gern jemand anderes sein?“

„Manchmal.“

Sie widerstand dem Impuls, den Blick zu senken.

„Wollen Sie das nie?“

Statt einer Antwort hielt er sein Glas hoch und sie stießen an. Nach ein paar Schlucken in einem Schweigen, das Cecilie schwer deuten konnte, sagte er endlich etwas.

„Wer soll ich dann heute Abend sein?“, fragte er und schaute nachdenklich in die Gegend.

„Sie sind offensichtlich eine Frau, die weiß, was sie will, und die keine Angst hat, dem zu folgen.“

Er machte eine ausschweifende Handbewegung, um auf die Situation hinzuweisen, die ja das Ergebnis ihrer Initiative

war.

„Da kann etwas dran sein.“ Cecilie wollte, dass er weitermachte. Sie wollte seiner ruhigen, tiefen Stimme zuhören, die von der Frau erzählte, die sie gern sein wollte.

„Eine Frau aus der Großstadt“, sagte er. „Eine Frau, die gefährlich sein kann für einen armen Mann vom Land, wie mich.“

„Vielleicht“, sagte Cecilie und drehte das Weinglas zwischen den Händen.

„Aber Sie scheinen ein Mann zu sein, der wagt, Chancen zu ergreifen.“

Als er nicht antwortete, setzte sie fort: „Wer wollen Sie sein?“

„Helfen Sie mir.“

Die Antwort kam schnell.

„Hmmm. Sie sind so einer, der nicht zögert, einer Frau Wein zu bestellen“, sagte sie mit einem schiefen Lächeln. „Also sind Sie

selbstsicher.“

„Ja, vielleicht“, antwortete er. „Machen Sie weiter.“

„Sie sind höflich, aber man merkt, dass Sie daran gewöhnt sind, Ihren Willen durchzusetzen.“

Cecilie hatte natürlich schnell registriert, dass er keinen Ring trug, aber das würde sie lieber nicht kommentieren. Sie überlegte, zu sagen, dass er ein mittelgroßes Unternehmen führte, in einem Haus mit Aussicht aufs Meer wohnte und gerne jagen ging. Oh mein Gott, sogar ihre Phantasien waren langweilig. Stattdessen öffnete sie den Mund und sagte:

„Ich glaube, Sie sind Naturfotograf. Sie haben Bilder an einigen der gefährlichsten Orte der Welt gemacht, sind mit Haien geschwommen, auf eine Bergspitze geklettert, um die letzten wilden Adler zu fotografieren, haben tagelang

reglos im Schnee gelegen, um das perfekte Bild von dem extrem scheuen Polarfuchs zu schießen. Sie sind kompromisslos, lieben die Natur und tun einfach alles für das perfekte Foto.“

Er riss überrascht die Augen auf und versuchte das Grinsen zu unterdrücken, das sich auf seinen Lippen ausbreiten wollte.

„Was mache ich dann hier?“

Er sah sich in dem verlassenen Restaurant um. Cecilie zögerte nicht.

„Sie sind seit zehn Jahren nicht in Dänemark gewesen. Jetzt sind Sie zurück, um die dänischen Wölfe zu fotografieren. Bisher hat man nur verpixelte Bilder gesehen, die genauso gut einen sibirischen Husky darstellen könnten. Die Leute sind panisch, völlig ohne Grund, und jetzt ist es Ihre Aufgabe, zu zeigen, was für ein fantastisches Tier der Wolf ist, und wie